

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 10

Artikel: Elektrischer Wecker

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zirka 20 Bauten ausgeführt) hat sich der Leist bemüht, die Ausstellung eines endgültigen Alignementsplanes zu fördern; so viel bekannt, sind die betr. Arbeiten soweit gediehen, daß derselbe wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden kann.

Eine Hauptaufgabe dieses Vereins wäre wohl auch die, die Ausführung des Höhenweges bis zur Alpenstraße anzustreben; denn damit wäre eine ideale Verbindung zwischen der Schützengasse und der Seestraße hergestellt.

Wie aus obigem zu ersehen ist, will das Rebbergquartier aus seiner Abgeschiedenheit, zu welcher es bis jetzt verurteilt war, heraustreten und in der Entwicklung der Umgebung unserer Stadt die Stelle, welche ihm dank seiner prächtigen Lage zukommt, einnehmen.

Die Stiftskirche zu St. Leodegar im Hof zu Luzern. Seit zirka acht Tagen sind nun auch die letzten Bauarbeiten (auf der Südseite der Kirche) abgenommen worden, und es präsentiert sich die renovierte Kathedrale der Stadt Luzern nunmehr wieder in einem Gewand, welches dem altherwürdigen Bauwerk überaus gut ansteht. Im Oktober 1909 wurde mit den umfangreichen und sehr eingreifenden Renovationsarbeiten begonnen, und es erzielten sich, namentlich auf der West- und Südseite, große Schäden oft bis tief ins Mauerwerk hinein, von denen niemand etwas ahnen konnte. Bekanntlich wurde gleichzeitig auch der elektrische Antrieb des Geläutes der Kirche durchgeführt, eine Arbeit, welche ebenfalls große Opfer erforderte, die aber wohl niemand gereuen; denn die früheren, vielfach gefahrvollen und große Auslagen verursachenden Betriebsverhältnisse wird kaum jemand zurückwünschen. Alle Bauarbeit wurde unter Leitung des Hrn. Architekt Hanauer durch die Firma Gebrüder Egesser in Luzern ausgeführt, und so steht das alte Wahrzeichen Luzerns wieder stolz da, eine Glorie der Stadt. An die ganz bedeutenden Renovationskosten hat neben der Kirchgemeinde auch der Bund eine erhebliche Quote beigetragen, wie dies bei historischen Baudenkmalen der Schweiz nicht anders als recht und billig ist.

Bauliches aus Basel. Die Museumsvergrößerungsbauten am Schlüsselberg schreiten rasch voran. Die Stockmauern sämtlicher Gebäudeflügel sind schon ziemlich aus der Erde gewachsen und stellenweise bis zu den ersten Stockwerken hinauf gediehen. — Auf dem Flügelgebäude der Wirtschaft zum „Vällenkönig“ an der Ecke Eisengasse-Schiffslände ist zurzeit auf dem Dachstuhl ein Aufrichtebäumchen aufgepflanzt worden. — Auch auf dem Hintergebäude der neuen Buchdruckerei Franz Wittmer an der Blumengasse beschäftigt man sich mit dem Eindecken des Daches. Das vordere Gebäude am Blumenrain, welches beim vterten Stockwerk angelangt ist, kommt ebenfalls demnächst unter Dach. — Am großen vierstöckigen Neu-

bau an der Elisabethenstraße beginnt das Aufrichten des Dachstuhls. Es sind ferner noch als erst kürzlich unter Dach gekommene Neubauten zu erwähnen: drei dreistöckige Wohnhäuser an der Gasstraße, ein dreistöckiges Wohnhaus an der Murbacherstraße, zwei dreistöckige Wohnhäuser an der Kannenfeldstraße, ein dreistöckiges Wohnhaus an der Dornacherstraße, eine Villa an der Amselstraße, vier dreistöckige Wohnhäuser an der Blauensteinerstraße, drei Villen am Thiersteinerrain, zwei dreistöckige Wohnhäuser an der Bechburgerstraße, ein zweistöckiges Wohnhaus an der Hardstraße, ein dreistöckiges Wohnhaus an der Markgräflerstraße, und ein dreistöckiges Wohnhaus am Rheinweg.

Für die Erweiterung des kantonalen Zeughauses auf der Kreuzbleiche in St. Gallen hat der Große Rat einen Kredit von 150,000 Fr. bewilligt.

Bauwesen in St. Gallen. Trotz der bekannten Depression in der Stickerei-Industrie hat außer Reichenthal & Co. auch eine andere große und angesehene Exportfirma dem Baugewerbe in St. Gallen etwas zu verdanken gegeben, nämlich Neuburger & Co., Badianstraße 44, mit dem Unterschied, daß dieses Gebäude nur eine Vergrößerung erfuhr. Letztem Sommer wurde das nördlich gelegene Haus Nr. 3 an der Ketzlerstraße abgebrochen und an seiner Stelle ist ein sehr stattlicher Neubau entstanden, direkt verbunden mit dem bisherigen großen Geschäftshaus. Er wurde erst jüngst bezogen und ist jetzt völlig fertigerstellt. Damit hat das zahlreiche Personal der Firma, die bekanntlich in Paris, London und New York bedeutende Filialen besitzt, mehr „Elbbogenfreiheit“ erhalten.

Elektrischer Wecker.

Die Schweiz ist das Land der Uhrenindustrie. Zahlreiche Neuerungen haben von hier aus schon ihren Weg gemacht. Auch der elektrische Wecker der Firma Emil Kern & Cie. in Zürich-Wollishofen dürfte sich bald zahlreiche Freunde erworben haben. Gemäß der in Fig. 1 bis 4 dargestellten Ausführungsform ist an der Werkplatine a ein Kontakt b isoliert befestigt. Der Kontakt b liegt im Fassungsbereich eines Einfallkerbenrades c, das von einem mittels einer Welle d einstellbaren Stellkörper e beherrscht wird. Die Welle d weist außer dem Stellkörper e einen Weckerzettel 1 auf, der gegen die Teilstücke einer üblichen Weckerkala weist. Das Einfallkerbenrad c ist lose verschleißbar auf der Welle d gelagert und wird durch eine Feder f gegen den Stellkörper e gedrückt, so daß es gegen den feststehend verbleibenden Kontakt b geschoben wird, sobald die Einfallkerbe g des selben hinter den Stellkörper e zu liegen kommt. Das Einfallkerbenrad c steht ferner in zwangsläufiger Verbindung mit dem Stundenrade h unter Vermittlung des Zwischentriebes i, so daß durch Einstellung des Stellkörpers e das Einfallen des Einfallkerbenrades gegen den Stellkörper auf jeden im voraus bestimmmbaren Zeitpunkt veranlaßt werden kann, was die Kontaktbildung zwischen dem Einfallkerbenrad c und damit das Erlösen eines mit dem Kontaktstromkreis verbundenen beliebigen akustischen Signals zur Folge hat.

Der feststehend verbleibende Kontakt b kann auch durch einen solchen b' ersetzt sein, der dann im Bereich eines Fortsatzes f' der Feder f liegen kann, so daß der Stromübertritt von der Werkplatine a zum Kontakt b' unter unmittelbarer Vermittlung der Feder f bzw. dessen Fortsatzes f' ermöglicht ist, so daß auch das Einfallkerbenrad c von der Stromübertragung ausgeschlossen ist.

Bei der in Fig. 5 und 6 dargestellten Ausführungsform sitzt die Einfallkerbe k an der als Stellkörper aus-

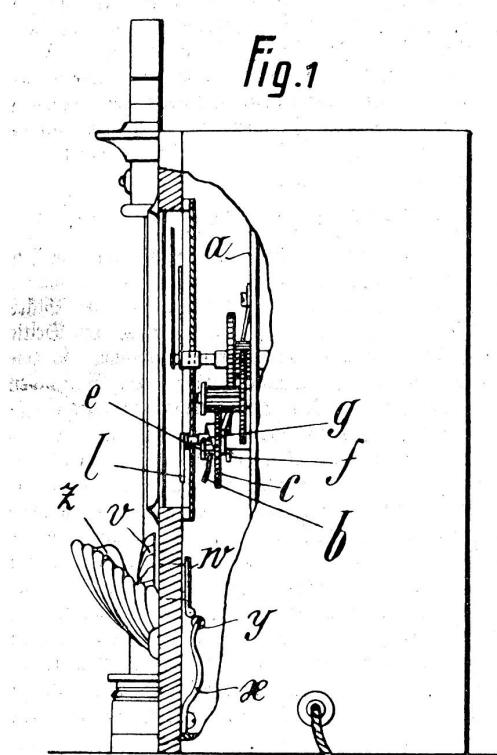


Fig. 1

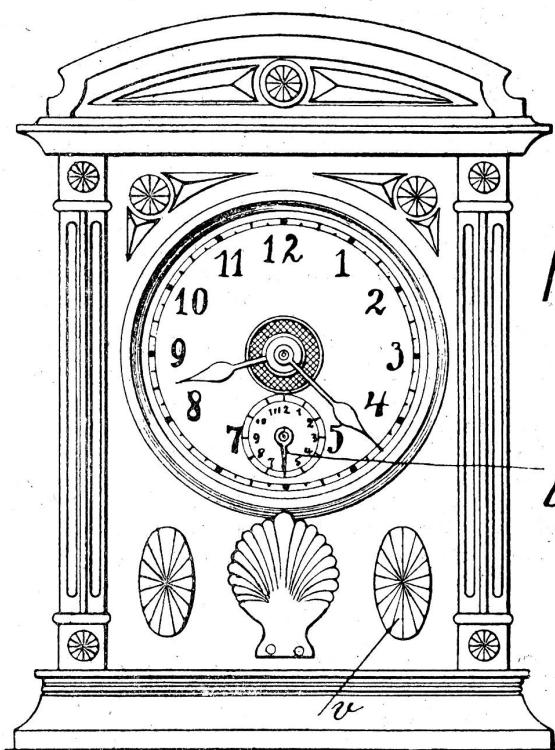


Fig. 2

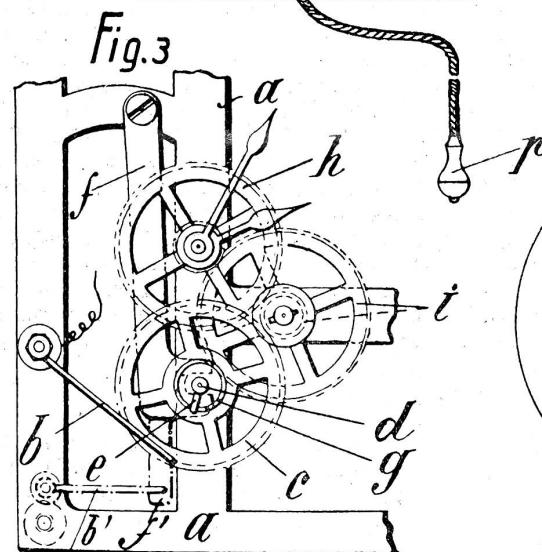


Fig. 3

Fig. 5

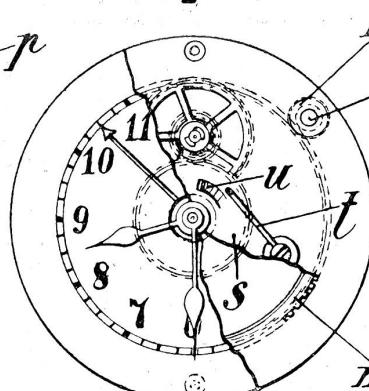


Fig. 6

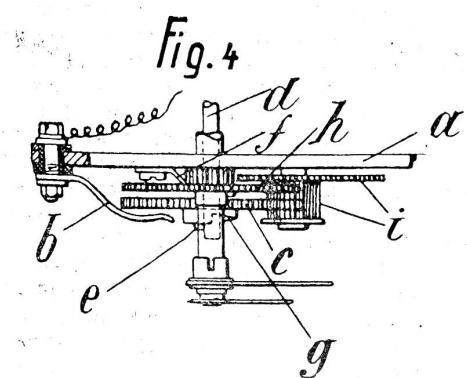
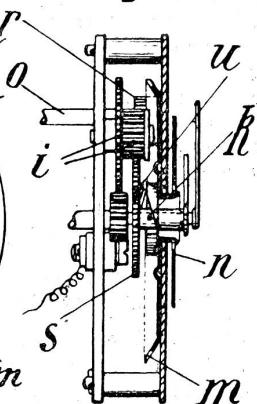


Fig. 4

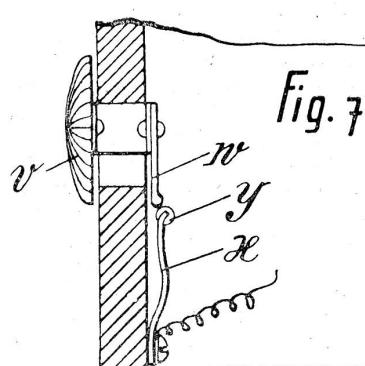


Fig. 7

Elettrischer Wecker
(Text umstehend).

gebildeten Zahnradscheibe m, die starr mit dem Weckerziger n verbunden ist und mit dem auf der Welle o sitzenden Triebe r in Eingriff steht. Das Rad r dient zum Einstellen der Zahnradscheibe m. Das Einfallrad s ist hinter dem Kontakt t verschleißbar und weist eine ausgebogene Nase u auf, die im gegebenen Zeitpunkt durch die Wirkung einer Feder k in die Kerbe k der Zahnradscheibe m geschoben wird, wodurch das Einfallrad s den Kontakt mit dem Kontakt t herstellt.

Der Stromkreis für das akustische Signal kann durch einen Schiebelknopf v unterbrochen werden, dessen Metalfeder w beim Aufwärtsschieben außer Berührung mit der Kontaktfeder x kommt, wodurch der Stromkreis unterbrochen wird.

Zum Festhalten des Schiebelknopfes in seiner Ausschaltstellung ist an der Kontaktfeder x ein Wulst y aus isolierendem Material befestigt. Diese Art der Feststellung des Schiebelknopfes ist selbstverständlich nur eine Beispieldswerte; dieselbe kann vielmehr auf beliebige andere Weise erreicht werden.

Zum Schließen des Stromkreises für die hinter der Muschel befindliche Glühlampe z ist eine Druckbirne p vorgesehen, wobei der Anschluß der letzteren an den Wecker durch eine Litze bekannter Art bewerkstelligt werden kann.

—A.

Die Holzschrauben.

Von Konrad Hauser, Möbelschreiner.

Nachdruck verboten.

Es war seinerzeit in diesem geschätzten Blatte eine kleine Notiz aus der englischen Zeitschrift „Mecanic“ zu lesen über das Ausziehen eingerosteter Holzschrauben. Nach dieser Zeitschrift sollte man beim Herausziehen solcher Schrauben, wenn z. B. eine Hälfte des Schraubenkopfes schon abgesprungen, an Stelle dessen einen kleinen Block von Holz oder Metall fest gegen den Schraubenzieher pressen. Der Schraubenzieher finde dann an diesem Block den nötigen Gegendruck. Ich hatte damals keine Zeit, mich näher darauf einzulassen und bringe heute eine abgekürzte Abhandlung über Holzschrauben.

Motto: „Das ist die beste Kritik der Welt,
Die neben das, was einem mißfällt,
Etwas Eigenes, Besseres stellt.
Giebel.

I. Das Herausziehen eingerosteter Holzschrauben.

Das Verhüten ist auch da nur wie überall das probate Mittel. Unter allen Umständen muß das Abpringen von Schraubenkopsteilen verhütet werden. Es gibt oft delikate Arbeiten, wo man alte Schrauben nicht so ohne weiteres herausstemmen kann, wenn sie vermeintlich nicht mit dem Schraubenzieher gelöst werden können. Es kann auch vorkommen, daß Schrauben am Gewinde ganz abbrechen. Beim Lösen von eingeroosten oder sonst zu fest sitzenden Holzschrauben muß es sich darum handeln, die die Schraube zu kompakt umgebenden Holz Rostteile von derselben resp. aus dem Gewinde, mit dem sie buchstäblich verwachsen sind, zu befreien. Sehr einfach kann das bewerkstelligt werden, indem man die Schraube von außen stark zum Ausdehnen bringt durch intensives Erhitzen des Schraubenkopfes. Man macht einen Eisenstab oder Draht, dem man vornan eine gegebene Kolben- oder Plattform gibt, im Feuer oder an einer Flamme glühend und hält ihn dann auf den Schraubenkopf. Praktisch ist, mehrere Stäbe zur Verfügung zu haben, um möglichst kontinuierlich erhitzen zu können. Nach dem Erkalten ist durch Ausdehnen und Zusammenziehen der Schraube zwischen Holzteilen und Gewinde Raum entstanden. Die Schraube

ist locker geworden, sogar Rostteile lösen sich und sie kann nun sicher mit dem Schraubenzieher gelöst werden, ohne daß Kopfsteile oder Schraube abbrechen. Wo es Stellung der Schraube, die Arbeit oder die Nuancen des Holzes erlauben, kann man beim Erkalten der Schraube auch noch mit einem dünnflüssigen Öl, das man hineinsickern läßt, ganz gut nachhelfen. Mit Beharrlichkeit erreicht man die beste Arbeit.

II. Das Einsetzen von Holzschrauben.

a) In diesem Punkte wird überhaupt am meisten gefündigt. Man glaubt oft richtig gehandelt zu haben, wenn z. B. zum Vorbohren der Bohrer in der Stärke der Schraube gewählt wird und dann nur ca. ein Drittel oder die Hälfte der Schraubenlänge vorbohrt, so zwei Drittel oder die Hälfte Vorbohrarbeit der Schrauben gewindspitze überläßt. Das kann etwa ausnahmsweise gehen bei kurzen, starken Schrauben und in weichem Holz. In allen andern Fällen muß ein solches Verfahren dazu führen, daß Schrauben schon ganz neu abbrechen oder später nicht mehr gelöst werden können, ohne abzubrechen. Die Spitze und das Gewinde werden überarbeitet. Es ist nur Zufall, wenn man bei solcher Arbeit Schrauben ganz hineinbringt. Ein richtiges Einsetzen von Holzschrauben verlangt, daß je nach Holzart bzw. Härte proportionell mit einem dünnen Bohrer vorgebohrt wird, und zwar tiefer als die Schraubenlänge erfordert. Das Schraubengewinde muß sich im Holz einarbeiten und nicht die Spitze; letztere muß den Weg finden in der Vorbohrung.

b) Ein großer Fehler haftet den Holzschrauben an, daß das Gewinde nicht bis an den Kopf geschnitten wird. Dieser glatte Teil der Schraubenwalze bedarf der Kritik in Fachblättern. Daß da manchmal 1, 2, 3 und mehr Centimeter kein Gewinde geschnitten werden soll, ist fabrikationstechnisch in Frage zu stellen. Eine wesentliche Verteuerung könnte nicht entstehen. Ich bin mit diesem Tadel von Berufskollegen schon unterstutzt worden. Wenn z. B. Holzschrauben nicht durch dieses Metall oder Metallhülsen oder hohlaufstiegende Beschläge gehen, sondern nur im Holz sitzen und nur Holzteile verbinden, so ist dieses Fehlen von Gewinde oft sehr hinderlich und widerwärtig, denn man hat manchmal einfach zu wenig Gewinde. Die Verbindungen werden dadurch wesentlich benachteiligt.

III. Die Stellung der Schraube.

a) Es versteht sich von selbst, daß wenn eine Schraube ihren Zweck erfüllen, sie auch tadellos sitzen muß. Es muß exakt zum Winkel des Schraubenkopflagers vorgebohrt werden, damit der Schraubenkopf sauber plan zum Beschläge oder der Holzfläche aufsitzt.

b) Ein ästhetischer Faktor ist die Stellung der Schraubenschlitzte. Es ist auffallend, wie so wenig darauf gesehen wird. Da stehen diese manchmal an den schönsten Arbeiten und Beschlägen in allen möglichen Richtungen, unsymmetrisch, ungezählt nach Maß und Verbindung. Wer sich an eine exakte Arbeit gewöhnt ist, macht diese in der gleichen Zeit wie der Unexakte. Man erzielt aber einen ästhetischen Effekt und adelt auch die einfachste Arbeit und sich selber, wenn man die Schraubenschlitzte nach der Richtung der Holzjahre, dem Schliff der Beschläge, oder je nach Gegenstand, alle horizontal oder vertical, diagonal, in Ecken, event. auf Gehrung usw. richtet. Ebenso muß proportionales Maß, Anzahl und Symmetrie beobachtet werden. Probieren geht über Studieren.

c) Ebenfalls sorgfältig und fachmännisch muß das Versenken der Schraubenköpfe gemacht werden. Ob in Holz oder Metall ist gleichviel. Die Senkung hängt